

ich selbst so erregt bin.“ Der Schweiß lief ihm in den Kragen – die Hosen waren ausgebeult und faltenlos. Einen Augenblick quälte ihn die Idee, ob er Callius nicht hundert Mark geben könne, damit er ihm Margot verkaufe. Dann lächelte er, da er wußte, daß vielleicht Margot den Callius verkaufen konnte, aber nicht umgekehrt. Er sagte sich: „Ich muß unbedingt wissen, wer hinter der Frau steht, daß sie die Möglichkeit hat, in dieser Weise hier aufzutreten. Ich muß sie näher kennen lernen.“ Billig dachte: Andernfalls ohne Margot würde ich vielleicht noch jahrelang hinter dieser oder jener Frau herlaufen, würde Gefahr laufen, in dieser oder jener Bürgerlichkeit zu versinken und ein Leben zu führen wie ein Hund, ohne daß ich's merke. Von Margot weiß ich, daß sie töten kann, wenn sie gelangweilt ist. Sie kennt die dunklen Passionen und das tiefe Rot. Vielleicht hat sie Barbey d'Aurévilly gelesen oder ist einmal von Cowboys ausgepeitscht worden, während ein Grammophon, das von Cook & Sons geliefert wurde, aus einem rosenroten Trichter: „Puppchen“ pfiß. Das bildet den Charakter – oder ihr Zuhälter, ein Spanier mit Pockennarben goß ihr einmal Schwefelsäure auf die Schenkel – ich werde sicher die Narben sehen, wenn ich ihre Schenkel entblöße: o verdammt, was wird das für eine lange Nacht geben. Ich schaffe mir ein Schicksal, ich, der Dr. Billig, der so ehrbar von tausend kleinen Sensationen durch die Arena des Lebens gehetzt wird, schafft sich ein Schicksal. Er steht plötzlich auf und schreit: „Ich will diese Frau oder ich will verrecken“. Welcher Dr. phil. hätte den gleichen Mut, welcher Dr. phil. stellt sich selbst diese Alternative?

Jetzt begann es zu regnen. Anny wurde vorbeigeführt, Takahaschi saß oben drauf und rauchte gemächlich. „Das ist die Siegerin“